

WAS WAR

Wald der Zukunft vorgestellt

Am 23. März präsentierten Wissenschaftler des Forschungsvverbands zur nachhaltigen Waldwirtschaft die Ergebnisse ihrer vierjährigen Forschung an der HU. In dem Projekt „Nachhaltige Entwicklung von Waldlandschaften im Norddeutschen



HANS-PETER ENDE

Zukunftsmodell: „Klimaplastischer Laubmischwald“ in Brandenburg.

Tiefeland“ untersuchten Forscher verschiedener Disziplinen am Beispiel der Region Schorfheide-Chorin, wie Wälder entwickelt werden müssen, damit sie Klimaänderungen standhalten. Dazu entwickelte die Forschergruppe das Leitbild des „klimaplastischen Laubmischwaldes“, der auch beim Umweltwandel die Biodiversität erhält.

Molekulare Drähte als Stromleiter

Einem Berliner Forscherteam um den Chemiker Stefan Hecht von der HU und dem Physiker Leonhard Grill von der FU ist es gelungen, einzelne Polymere von einer Goldoberfläche hochzuziehen und elektrischen Strom durch die Molekülketten fließen zu lassen. Der elektrische Transport auf der Ebene solcher molekularer Drähte ist grundlegend für die Entwicklung elektronischer Schaltkreise in der Nanotechnologie.

Alexander-von-Humboldt-Professur für van der Eijk

Der Althilologe und Medizinhistoriker Philip van der Eijk wird künftig an der HU forschen. Die Universität hat eine Alexander-von-Humboldt-Professur für den international bedeutenden Forscher gewinnen können. Mit dem bis zu fünf Millionen Euro dotierten Preis für Forschung ermöglicht die Alexander-von-Humboldt-Stiftung weltweit führenden Wissenschaftlern, fünf Jahre lang an deutschen Hochschulen zu forschen.

WAS KOMMT

Weltmeister der Präparation

Vom 27. März bis 28. Juni präsentiert das Museum für Naturkunde Berlin in der Sonderausstellung „Meisterwerke der Präparation“ preisgekrönte Exponate der deutschen Teilnehmer bei den Weltmeisterschaften der Präparatoren 2008. Jürgen Fiebig und Robert Stein vom Naturkundemuseum errangen im vergangenen Jahr zwei Weltmeistertitel und drei Golfmedaillen.

Wettbewerb "Humboldts Stimmen" gestartet

Anlässlich des 200-jährigen Bestehens der HU 2010 lädt die Abteilung Internationales ausländische Studierende, Doktoranden und Alumni ein, unter dem Motto „Humboldts Stimmen“ ihre Eindrücke zu den Brüdern Humboldt und zur HU zum Ausdruck zu bringen. Die Ergebnisse werden am 12. Oktober 2009 im Berliner Konzerthaus am Gendarmenmarkt sowie auf der Internetseite der Abteilung Internationales präsentiert. Unter den Einsendern werden Preise bis zu 800 Euro verlost. Einsendeschluss ist der 15. Juni.

STUDIERENDE DER EUROPÄISCHEN ETHNOLOGIE FORSCHEN IM SOMMERSEMESTER ZUM ALLTAG UND LEBEN IN DER DDR

Erinnerungen an die DDR

Anlässe zur Beschäftigung mit der neuesten deutschen Geschichte gibt es in diesem Jahr mehr als genug. Vor 60 Jahren traten das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung der DDR in Kraft. 40 Jahre später wurde mit der friedlichen Revolution und dem Fall der Mauer am 9. November das Ende des ostdeutschen Staates eingeleitet. Nur wenige Monate später sprach der Schriftsteller Stefan Heym sein berühmtes Diktum, die DDR werde „nichts sein als eine Fußnote in der Weltgeschichte“.

Die „Fußnoten-Frage“ sorgt seitdem nicht nur unter Historikern für Diskussionen über die angemessene Erinnerung an die DDR. Werden die vierzig Jahre DDR-Vergangenheit nur als historischer Irrweg im kollektiven Gedächtnis bleiben oder gehören sie in den Fließtext deutscher Geschichtsschreibung?

„Die DDR stellt, außer zu größeren Jubiläen, eine Randerscheinung in unserer öffentlichen Wahrnehmung dar“, sagt die Sozialwissenschaftlerin Sophia Bickhardt. Gleichzeitig sei die DDR aber noch präsent, sei es in Gestalt des Solidaritätszuschlags, in Ostprodukten und -Marken, sei es in den Erfahrungen der

Menschen. Aus diesem Grund bietet die Wissenschaftlerin im kommenden Semester das Projektseminar „Die DDR 1989 – über die Präsenz einer Fußnote“ am Institut für Europäische Ethnologie der HU an. „Mich interessiert vor allem die Frage, auf welche Art und Weise der DDR noch eine Wirkungsmacht zukommt“, sagt Sophia Bickhardt. „Die Frage nach dem Gegenwartsbezug der DDR in ihren verschiedenen Facetten.“ Noch immer werde die DDR als monolithische Angelegenheit betrachtet. In dem Seminar sollen die Studierenden dagegen die verschiedenen Perspektiven auf die ostdeutsche Vergangenheitsarbeit herausarbeiten.

Die zu behandelnden Themen werden dabei von den Seminarteilnehmern selbst festgelegt. Die Bandbreite kann vom Blick auf die ostdeutsche Wirtschaft bis hin zum Humor in der DDR reichen. „Der Anspruch des Seminars ist forschendes Lernen“, sagt Sophia Bickhardt. Die Studierenden sollen zu den verschiedenen Themenbereichen Projekte entwickeln und selbstständig arbeiten. Die Ergebnisse des Seminars werden von September bis Dezember in Veranstaltungen der Landeszentrale für politische Bildung Berlin präsentiert.

Sigrid Jacobeit, Honorarprofessorin am Institut für Europäische Ethnologie, wird im Sommersemester mit ihren Studierenden dem Alltag in der DDR nachspüren. „Das haben die Studierenden selbst angeregt“, sagt die Ethnologin. Im vergangenen Jahr hat Sigrid Jacobeit dieses Seminar schon an der Uni Jena durchgeführt – mit großem Interesse seitens der Jenaer Studenten. „Die Beschäftigung mit dem Thema hat sogar dazu geführt, dass viele Seminarteilnehmer ihre Eltern und Großeltern befragt haben und so interessante biographische Skizzen zutage förderten“, sagt Dozentin Sigrid Jacobeit.

Auch Sophia Bickhardt hält es für wichtig, Zeitzeugen einzubeziehen. Das Jubiläum zum 20. Jahrestag des Mauerfalls in diesem Jahr sei ein guter Anlass zur Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit. „Durch den Abstand von 20 Jahren schauen viele Menschen heute reflektierter und differenzierter auf die damaligen Ereignisse zurück“, sagt die Sozialwissenschaftlerin. Gleichzeitig sei der Abstand aber auch noch nicht so groß, dass die Erinnerung verschwinde. Dass viele der Studierenden als Wende- und Nachwendeckinder selbst keine Erfah-

rung mit den zwei deutschen Staaten haben, sieht Sophia Bickhardt weder als Vor- noch als Nachteil. „Vielleicht gehen sie dadurch unbelasteter an das Thema heran. Es kann aber auch sein, dass sie bestimmte Aspekte und Fragestellungen einfach übersehen“, sagt die Wissenschaftlerin. Da müsse dann die Dozentin weiterhelfen.

Auf der anderen Seite sieht Wolfgang Kaschuba, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Europäische Ethnologie, zugleich immer noch das Problem der Ostalgie bei der Beschäftigung mit der DDR-Vergangenheit. „Es gibt immer noch Verklärung aufgrund kollektiver Erinnerung“, sagt der Professor. Gleichzeitig warnt er davor, die DDR-Geschichte nur zu individualisieren: „Das Systemische darf dabei nicht ausgeblendet werden.“ Ob die Studierenden diesen Ansprüchen gerecht werden, wird sich mit den Ergebnissen der beiden Seminare zeigen.

Jan Steeger

Weitere Informationen zu den Lehrveranstaltungen am Institut für Europäische Ethnologie gibt es unter www2.hu-berlin.de/ethno/seiten/studium/vorlesungen/index.htm.

ORTE DES FORSCHENS



BERLINER ZEITUNG/GERD ENGELSMANN

Die Eltern forschen, während die Kinder spielen – das ist am Großbritannienzentrum (GBZ) der Humboldt-Universität bereits Alltag. Im Dezember vergangenen Jahres verabschiedete der Institutsrat einen Maßnahmenkatalog, der Studien- und Arbeitsbedingungen vorsieht, welche die Vereinbarkeit von Familie und

Beruf ermöglichen. Das Eltern-Kind-Arbeitszimmer von Prof. Gesa Stedman ist Teil dieses Konzepts. Es dient als Spielzimmer bei Tagungen und kann auch als Stillzimmer genutzt werden. Der Maßnahmenkatalog gilt für Studierende, Mitarbeiter und Dozenten und sieht Regelungen vor, um das Institut familienfreundlicher

zu machen. So sollen Sitzungen am GBZ nur in den Kernarbeitszeiten stattfinden und nach Möglichkeit nicht nach 15.30 Uhr enden. Während der Kitaschließzeiten können die Mitarbeiter Kindertage im GBZ veranstalten und ihre Kinder mitbringen. Zudem soll ein Raum mit Wickeltisch und Liege eingerichtet werden.

DER POLITIKWISSENSCHAFTLER HERFRIED MÜNKLER GEHT IN SEINEM BUCH DEN NATIONALEN ERZÄHLUNGEN DER DEUTSCHEN NACH

Mythos Deutschland

Mythen begleiten schon seit jeher das Leben der Menschen. Den nationalen Erzählungen und Geschichten Deutschlands, ihrem Einfluss auf politisches Handeln und ihre Entwicklung im Laufe der Zeit widmet sich Prof. Dr. Herfried Münkler in seinem neuen Buch „Die Deutschen und ihre Mythen“. Er erhielt dafür bereits den „Preis der Leipziger Buchmesse“ 2009 in der Kategorie Sachbuch/Essayistik.

Herr Münkler, welche Bedeutung haben Mythen für Deutschland?

Die Deutschen hatten einst sehr viele Mythen. Ich denke da an literarische Projekte wie Faust, historische Ereignisse oder Personen wie die Schlacht im Teutoburger Wald oder Barbarossa. Diese Mythen hatten die Funktion, den Wahrnehmungshorizont dessen, was politisch möglich ist, vorzugeben.

Was verstehen Sie unter einem Mythos?

Mythos ist nicht ganz einfach zu definieren. Er grenzt auf der einen Seite zur Ideologie und zur anderen Seite zur Utopie an. Manchmal ist er eher so etwas wie eine Sage oder eine Erzählung. Es macht keinen Sinn, definitorisch eine

Grenze zu ziehen, da man sonst bestimmte Gründungsorientierungserzählungen auslassen würde.

Haben die Menschen heutzutage überhaupt noch das Bedürfnis, sich einem Mythos anzuvertrauen?

Oh ja, unbedingt! Sonst wären sie ja nicht zu Hunderttausenden zum Auftritt von Barack Obama an der Siegesssäule gekommen. In seiner Person spiegelt sich ja im Prinzip der amerikanische Gründungsmythos, also das Versprechen einer emanzipatorisch befreienden Politik, wider. Die Leute, die da hingegangen sind, finden das ganz großartig.

Fehlt Deutschland heute ein verbindlicher Gründungsmythos?

Das denke ich in der Tat. In wirklich schwierigen und prekären Situationen, wie in der aktuellen Wirtschaftskrise, da braucht man eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Der Mythos gibt den Menschen gewissermaßen ein Vertrauen in die Zukunftsfähigkeit des politischen Kollektivs. Er soll ihnen sagen: „Hey, das habt ihr schon einmal gemacht. Da war es auch schwierig und ihr habt es hinbekommen.“



DPA/JAN WOITAS

Herfried Münkler (57) ist Professor für Theorie der Politik am Institut für Sozialwissenschaften der HU. Vor seiner Beschäftigung mit den deutschen Mythen publizierte er unter anderem Bücher zum Wandel des Krieges und dem Begriff des Imperiums.

Könnte der Mauerfall vor zwanzig Jahren nicht als neuer Mythos dienen?

Die friedliche Revolution ist eigentlich eine Erzählung, die nur die Ostdeutschen betrifft. Der Westen hat das Ganze ja nur an der Glotze verfolgt. Das ist im Grunde kein Problem. Wenn eine Schlacht zum Mythos erklärt wurde, haben auch nur

eine bestimmte Generation von Kriegern daran teilgenommen. Das Problem beim November 1989 war aber, dass die westdeutsche politische Klasse dabei keine Rolle gespielt hat. Die hat daher eher den 3. Oktober, an dem der Zwei-plus-Vier-Prozess und die Verhandlungen mit Gorbatschow und Mitterand geschahen, geschätzt. Aber ich glaube schon, dass die vielen Bilder zur Wende, die in diesem Jahr wieder erscheinen, die Bevölkerung daran erinnern, welche unbeschreibliche und ungebändigte Freude in Deutschland geherrscht hat.

Welchen Mythos der deutschen Geschichte würden sie gern wiederbeleben?

Heutzutage bräuchten wir einerseits eine Wirtschaftswundererzählung, in der es um Leistungsfähigkeit und die Bereitschaft der Menschen geht, anzupacken und ein vollkommen zerrüttetes Land wieder zu einer wirtschaftlichen Blüte zu führen. Auf der anderen Seite brauchen wir eine Erzählung von preußischer Disziplin und den Sekundärtugenden, wie Korruptionsresistenz und Bescheidenheit. Eine Gegenerzählung zu bestechlichen Beamten und gierigen Managern.

Interview: Andrea Hahn



UNI FÜR ALLE

Mittwoch, 25.3.2009 bis Sonntag, 3.5.2009

Ausstellung: „Die Erfindung des Europäers“. Veranstalter: Projekt „Imagined Europeans. Die wissenschaftliche Konstruktion des Homo Europaeus“. Ort: Kreuzberg Museum, Adalbertstr. 95a, Kreuzberg, mittwochs bis sonntags 12 bis 18 Uhr geöffnet. Informationen unter Tel. 20 93 15 32.

Donnerstag, 26.3.2009

Vortragsreihe: Evolutionsforschung – Von Darwin bis heute. Thema: „Die Evolution des Menschen und die Entstehung der Kultur“. Referent: Prof. Dr. Josef H. Reichhoff, Zoologische Staatssammlung München. Veranstalter: Museum für Naturkunde und Urania Berlin. Ort: Urania, An der Urania 17, Schöneberg, 19.30 Uhr. Informationen unter Tel. 218 90 91.

Mittwoch, 1.4.2009

Vortrag: „20 Jahre Friedliche Revolution. Vom Runden Tisch zur Zuschauerdemokratie“. Referent: Wolfgang Tiefensee, Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Beauftragter der Bundesregierung für die neuen Bundesländer. Veranstalter: Humboldt-Universität. Ort: Hauptgebäude, Senatssaal, Unter den Linden 6, Mitte, 15 Uhr. Informationen: Thomas Richter, Tel. 20 93 47 55.

Donnerstag, 2.4.2009

Vortrag: „Blaudruck in Japan und Europa“. Referentin: Christine Bell (Berlin). Veranstalter: Mori-Ogai-Gedenkstätte. Ort: Mori-Ogai-Gedenkstätte, Raum 2, Luisenstr. 39, Mitte, 18 Uhr. Informationen: Beate Wonde, Tel. 282 60 97.

Dienstag, 7.4.2009

Info-Veranstaltung: „Studienwalther?“ Referenten: Holger Walther (Psychologe), Benita Bischoff (Studienberaterin). Veranstalter: Referat Studienberatung. Ort: Hauptgebäude, Raum 2103, Unter den Linden 6, Mitte, 10 Uhr. Eine weitere Veranstaltung findet am 9.4. im Johann-von-Neumann-Haus, Humboldt-Kabinett, Rudower Chaussee 25, Adlershof, um 13 Uhr statt. Informationen unter Tel. 20 93 15 51.

Mittwoch, 22.4.2009

Ringvorlesung: Die internationale Banken-, Kredit- und Finanzkrise: Analyse, Ursache, Lösungen. Thema: „Globale Banken, Landesbanken, deutsche Banken: Wer trägt die Schuld?“. Referent: Prof. Richard Stehle. Veranstalter: Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Ort: Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Hörsaal 201, Spandauer Str. 1, Mitte, 18 Uhr. Informationen unter Tel. 20 93 56 73.

Sonntag, 26.4.2009

Kinderwochenende: Junge Forscher in Zoo und Museum. Veranstalter: Museum für Naturkunde Berlin. Ort: Invalidenstr. 43, Mitte, 14 Uhr. Unkostenbeitrag: 13 Euro, Begleitpersonen: 8 Euro. Anmeldung erforderlich unter Tel. 20 93 85 50.

KONTAKT

Redaktion: Raufeld Medien, Mehringdamm 57, 10961 Berlin, Tel. 030/69 56 65-0, Fax -20, E-Mail: info@raufeld.de